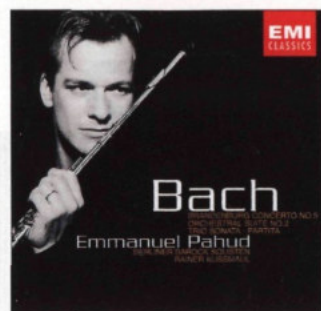




Ensemble und Individuum

Das Cover eindeutig den Solisten Emmanuel Pahud hervorhebt, verwundert der Einstieg mit dem fünften „Brandenburgischen Konzert“. Schließlich spielt die Flöte hier, zumal gegenüber dem Cembalo, nur eine Nebenrolle. Doch bringt sich Pahud mit seiner markanten Artikulation immer wieder ein und setzt nicht nur klangliche, sondern auch interpretatorische Akzente. Das spricht zugleich für die begleitenden Berliner Barock Solisten, die sich bei aller Ensemblekultur auch auf Individualisierungen einlassen. Die lange Cembalo-Kadenz spielt Christine Schornsheim zum Glück weniger nahmaschinenartig als zahlreiche Konkurrenten.

Überzeugend und mit dem nötigen tänzerischen Gestus erklingt die h-Moll-Suite, in der sich Pahuds Qualitäten sehr viel stärker entfalten können. Seine wohl überlegte, nuancierte Tongebung erlaubt ein sehr spannendes und genussliches Zuhören. Die Triosonate hingegen gewährt Rainer Kussmaul Raum zur Selbstdarstellung. Er passt den Klang seiner Stradivari sehr sensibel dem der Flöte an. Eigentlicher Höhepunkt der CD aber ist die Solopartita, in der Pahud alle Register seines Könnens zieht.

Das Bewundernswerte dieser Aufnahme ist weniger die sorgfältig austarierte Virtuosität als die Natürlichkeit der Darstellung, bei der Bach immer die oberste Autorität bleibt.

Reinmar Emans

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Bach, Brandenburgisches Konzert Nr. 5 D-Dur BWV 1050, Triosonate G-Dur BWV 1038, Partita a-Moll BWV 1013, Orchestersuite Nr. 2 h-Moll BWV 1067; Emmanuel Pahud (Flöte), Rainer Kussmaul (Violine), Georg Faust (Violoncello), Christine Schornsheim (Cembalo), Berliner Barock Solisten (2000)
EMI CD 557111 (59'26")



Finesse

Paul Dombrecht und „Il Fondamento“ sind Garanten

für eine inspirierte Auseinandersetzung mit der Orchestermusik des Spätbarock. Das haben sie vor kurzem mit einer einnehmenden Zelenka-CD gezeigt, das bestätigen sie nun mit den vorliegenden Telemann-Suiten. Kraftvoll-lebendig und mit exzellenter Spielkultur entsteht unter Dombrechts Leitung ein zeitgemäßes Telemann-Bild. Hier dominieren, anders als in Harnoncourts Aufnahme von zweien dieser Suiten, weniger Experiment und Extase als vielmehr Finesse und Vergnügen. Sicherlich legt Dombrecht den Notentext weniger subjektiv aus, macht dies aber durch die höhere Geschmeidigkeit seines Vortrags wieder wett. Vielleicht ist dies ja der bessere Zugang zu diesen nicht gar so tiefsinnigen Werken.

afri

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Telemann, Ouvertüren D-Dur, F-Dur, g-Moll; Il Fondamento, Paul Dombrecht (1999)
passacaille/Note 1 CD 929 (59'53")



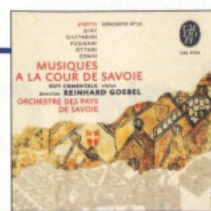
Keine Alternative

Obwohl derzeit kaum Einspielungen der Londoner Sinfonien auf Originalinstrumenten erhältlich sind, sollte die Wahl nicht unbedingt auf Hickox fallen. Zu blass ist seine Interpretation, zu wenig den Charakteristika und Tiefen der Werke auf der Spur. Hickox gibt den Themen kaum genügend Kontur, um den Rahmen des Schematischen zu sprengen. Auch geht er in der Herausarbeitung der dramatischen Energien nicht sehr weit – man höre die Mollvariation im Andante der Sinfonie Nr. 94. Befremdlich ist die Anwendung des Portamento, die kaum der klassischen Musizierpraxis entsprechen dürfte. Im Orchester hört man hauptsächlich Routine, allerdings auf hohem Niveau.

afri

Interpretation ★★
Klang ★★★★★

Haydn, Londoner Sinfonien Vol. 2: Nr. 94 G-Dur, Nr. 101 D-Dur und Nr. 102 B-Dur; Collegium musicum 90, Richard Hickox (2000)
Chandos/Koch CD 662 (75'16")



Um Turin

Der Titel der CD führt etwas in die Irre: Zwar waren al-

le Komponisten einmal in irgendeiner Form in Turin tätig, aber nicht alle Werke wurden dort auch aufgeführt. Ottani etwa schrieb seine Oper „Amor senza malizia“, deren Ouvertüre hier erklingt, 1768 für Venedig, und Viotti brachte sein 23. Violinkonzert 1804 in London heraus. Über die Qualität der Werke kann man streiten, und Reinhard Goebels Interpretation trägt nicht gerade zu ihrer Rettung bei. Er lässt das nicht hundertprozentig abgestimmte Orchester dieses für ihn ungewöhnliche Repertoire geradezu unbarmherzig spröde vortragen. Wie aus Blech gestanzte klingen hier selbst die anmutigsten Phrasen.

afri

Interpretation ★★
Klang ★★★★★

Musik am Hof von Savoyen: Werke von Pugnani, Gasparini, Viotti, Giay Ottani und Somis; Guy Comentale (Violine), Orchestre des Pays de Savoie, Reinhard Goebel (2000)
Calliope/helikon CD 9514 (59'24")



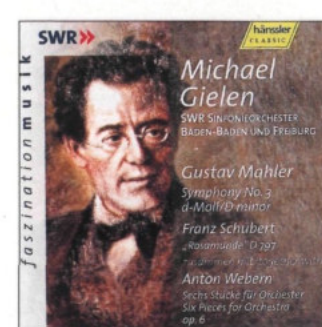
Lang und kurz

Wie einträchtig auf dieser CD himmlische Längen und radikale Kürze nebeneinander stehen! Der instruktive Kontrast zwischen den beiden frühen Schubert-Sinfonien und Anton Webers späten Variationen entspricht ganz dem Profil des SWR Sinfonieorchesters, ohne das die jährlichen Donaueschinger Musiktage nicht zu denken wären. In den Variationen zeigen sich rasch die Qualitäten des Klangkörpers. Den Sinfonien jedoch mangelt es an farblicher Differenzierung und auch an interpretatorischen Akzenten, die über konventionelle Sichtweisen hinausgehen. Vor allem wirkt der große Streicherapparat oftmals gegenüber den Bläsern zu kompakt.

mku

Interpretation ★★★
Klang ★★★

Schubert, Sinfonien Nr. 1 D-Dur D 82 und Nr. 4 c-Moll D 417 (Tragische); **Webern**, Variationen für Orchester op. 30; SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, Hans Zender (1996)
hänssler/Naxos CD 93.016 (71'25")



Schöpfung und Zerstörung

Gustav Mahlers programmatische Angaben zu seiner dritten Sinfonie mögen widersprüchlich sein; einig ist man sich jedoch darüber, dass es sich bei ihr um sein Natur-nahestes Werk handelt. Musikalische Sommerfrische sozusagen – was auf die Entstehungsumstände zutrifft, nicht aber auf Michael Gielens Interpretation. Vielmehr lenkt dieser im Booklet des Hörers Aufmerksamkeit auf Analogien zwischen Mahlers Werk und Robert Musils „Mann ohne Eigenschaften“, auf die ziellose selbstzerstörerische Geschäftigkeit in Musils Kakaniens und die das Ich zermalmenden Mächte im Kopfsatz von Mahlers Dritter.

Entsprechend fratzenhaft geht es in der Einspielung zu und her – mit höhnisch grinenden Trompetenfanfaren und elefantös brüllenden Posaunen- und Tuba-Glissandi. Unter Gielens höchst konzentrierter Leitung entfesseln sich hier Urkräfte in Überdimensionen (entsprechend legt er den Kopfsatz noch breiter an als weiland Bernstein). Zerstörerische Kräfte drohen selbst dort, wo sich Naturtöne vernehmen lassen, stören sogar Nietzsches philosophische Ruhe im vierten Satz, wo Oboe und Englischhorn ihre Töne entsprechend der Partituranweisung derart „hinaufziehen“, dass sie panischen Schrecken verbreiten. Den Finalsatz beginnt Gielen unendlich langsam.

Dies dürfte die geistreichste und abgründigste Auseinandersetzung mit Mahlers Dritter sein – übrigens ein Konzertmitschnitt – geradezu überbordend die Präsenz des Orchesters.

Werner Pfister

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Mahler, Sinfonie Nr. 3; **Schubert**, Rosamunde D 797; **Webern**, Sechs Stücke für Orchester op. 6; Cornelia Kallisch (Mezzosopran), EuropaChorAkademie, Freiburger Domsingknaben, SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, Michael Gielen (1987/97)
hänssler/Naxos 2 CD 93.017 (135'38")



All-Stars

Japanische Musiker, die ihre Grundausbildung an der von Hideo Saito (1902-1974) gegründeten Akademie in Tokio erhielten und inzwischen in aller Welt tätig sind, kommen einmal im Jahr zusammen, um unter der Leitung des Saito-Schülers Seiji Ozawa zu spielen. Da das Saito-Kinen-Orchester inzwischen seltener auf Tournee geht, ist es im Westen um das Ensemble still geworden. Mit Aufnahmen von seinem eigenen Festival melden sich Ozawa und eine über 70-köpfige Streichergruppe nun zurück. Wer den vollen Breitwand-Sound mag, wird mit dieser CD bestens bedient, und trotz seiner Größe überzeugt das All-Star-Ensemble durch Temperament und delicate Dynamikabstufungen. Das Klangbild ist sehr transparent und angenehm warm.

P.K.

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Dvorák, Serenade E-dur op. 22; **Wolf**, Italienische Serenade; **Bartók**, Divertimento; Saito-Kinen-Orchester, Seiji Ozawa (1996/99)
Philips/Universal CD 462 594 (61'20")



Nostalgie

Der Ton dieser Werke für Streicherorchester aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts ist ungeschminkt nostalgisch: Mittels Formen und Farben, Melodien und Rhythmen aus Renaissance und Barock proben alle drei Komponisten den Aufstand gegen die Spätromantik. Respighi, der sogar seine Themen dem italienischen Frühbarock entlehnt, und der zur Volksmusik seiner Heimat greifende Holst produzieren schöne Sentimentalität. In Britten's „Simple Symphony“ besitzt die Auseinandersetzung den doppelten Boden des Witzes. Vladislav Czarnecki leitet eine bewegte, differenzierte Interpretation mit einer ansprechenden Balance von Herz und Verstand.

afri

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Holst, St. Paul's Suite op. 29 Nr. 2; **Britten**, Simple Symphony op. 4; **Respighi**, Suite Nr. 3 aus Antiche Danze ed Arie; Südwestdeutsches Kammerorchester Pforzheim, Vladislav Czarnecki (1999/2000)
ebs/Note 1 CD 6114 (44'42")



8.553522: Mendelssohn; Sinfonie Nr. 2



CD DES MONATS

weitere NEUHEITEN im Mai:

Barrios: Gitarrenmusik, Vol. 1
A. Goni, Gitarre
NX 8.554558

Beethoven: Bagatellen und Tänze, Vol. 3
J. Jandó, Klavier
NX 8.553799

Debussy: Klavierwerke, Vol. 5
F.-J. Thiollier, Klavier
NX 8.553294

LATIN AMERICAN CLASSICS Ginastera:
Klavierkonzerte, Nr. 1 & 2
D. De Marinis, Klavier; Slovak RSO, J. Malaval
NX 8.555283

AMERICAN CLASSICS McKay:
Symphony for Seattle, From A Moonlit Ceremony u.a.
National Symp. Orch. of Ukraine, McLaughlin-Williams
NX 8.559052

Malipiero: Il finto Arlecchino, Sette invenzioni u.a.
Veneto Philh. Orch., P. Maag
NX 8.555515

Méhul: Sinfonien Nr. 1 & 2
Rhenish Philh. Orch., J. Rotter
NX 8.555402

Rachmaninoff: Sinfonie Nr. 2
National Symp. Orch. of Ireland, A. Anissimov
NX 8.554230

Romberg: Flötenquintette
V. Brunner, Flöte; u.a.
NX 8.554765

Rubbra: Geistliche Chormusik
Choir of St. John's College, C. Robinson
NX 8.555255

Rubinstein: Violinkonzert in G-Dur, op. 46
T. Nishizaki, Violine, Sloval Philh. Orch., M. Halász
NX 8.555244

Scheidemann: Orgelwerke, Vol. 3
J. Brown, Orgel
NX 8.554548

Schenk: Die Nymphen des Rhein, Vol. 2
'Les Voix Humaines'
NX 8.554415

Tveitt: Klavierkonzerte Nr. 1 & 5
H. Gimse, Klavier; Royal Scottish Nat. Orch., B. Engeset
NX 8.555077

in Klassik weltweit führend*

CDs und den Katalog 2001 erhalten Sie im Handel, den Katalog auch direkt von: NAXOS DEUTSCHLAND GmbH
Abt. NI, Wienburgstr. 171a, 48147 Münster e-mail: info@naxos.de
*in Repertoire und Anzahl der Neuerscheinungen



Ungenutzt

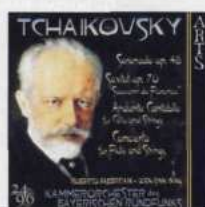
Das Orchester des Bolschoi-Theaters enttäuscht in diesen

Aufnahmen ein wenig: Der Tutti-Klang ist glanzlos, stumpf, auch leicht mulmig, die Holzbläser-Soli wirken gleichgültig, das Blech artikuliert wohl stark und scharf, aber unflexibel. Es fehlen die Eleganz und der Esprit, den die Sinfonien von Alexander Borodin benötigen. Die Musik klingt seltsam spannungslos, ja uncharakteristisch. Es fehlt ein drängender sinfonischer Impetus. Vor allem bleiben die Möglichkeiten der Dynamik ungenutzt. Dass das Orchester in dessen über eine bemerkenswerte Substanz verfügt, beweisen etwa die wunderbar ausschweifenden Melodien in der hohen Lage der Streicher.

G.Sch.

Interpretation ★★★
Klang ★★★

Borodin, Sinfonien Nr. 1-3; Bolschoi-Orchester, Mark Ermler (2000)
Le Chant du Monde/harmonia mundi
2 CD RUS 288169 (86'27'')



Maschine

Das jüngst gegründete Kammerorchester des Bayerischen Rundfunks erstaunt durch die Perfektion, mit der es Tschaikowskys Paradestücke für Streichorchester eingespielt hat. Die Tempi sind virtuos schnell, die Homogenität der Bogentechnik scheint unübertrefflich, und der Klang erinnert eher an ein Sinfonieorchester als an ein Kammerorchester. Dennoch lässt diese Musik kalt – keine Individualität, keine russische Seele, vielmehr modernes Maschinenzeitalter. Abgemildert wird dieser Eindruck erst in den Solostücken, zu denen die Solisten eine feinere und ausdrucksvollere Artikulation beisteuern.

FPM

Interpretation ★★
Klang ★★★

Tschaikowsky, Serenade C-Dur op. 48, Souvenir de Florence op. 70, Andante Cantabile op. post. für Violoncello und Streicher, Largo und Allegro für Flöte und Streicher; Roberto Fabbriciani (Flöte), Wen-Sinn Yang (Violoncello), Kammerorchester des Bayerischen Rundfunks, Radoslaw Szulc (2000)
Arts CD 47633 (74'25'')



Väterchen

Väter sind dazu da, den Söhnen den Weg zu ebnen. Die Rempeln sodann die Alten um und bauen sich in der ersten Reihe auf. Die Fälle sind bekannt: Papa Haydn und seine musikalischen Nachfahren zum Beispiel. Väterchen Glinka ist auch so einer, Michail Iwanowitsch Glinka (1804-1857), immerzu gepriesen als Begründer russischer Musik, gespielt eher selten.

Aus welchen Wurzeln dieser Stammvater den Saft für die Blüte der russischen Orchestermusik zog, zeigt diese CD des BBC Philharmonic. Da ist zu hören, dass der reiselustige Glinka aus Italien Rossinis Feuer mit nach Hause brachte (Ouvertüre D-Dur), aus Frankreich Berlioz' Farbenpracht, aus Deutschland den Kontrapunkt (Sinfonie) und aus Spanien den Umgang mit der Volksmusik (Spanische Ouvertüren).

Wassili Sinaiski und die BBC-Musiker erfüllen ihre enzyklopädische Aufgabe zufriedenstellend. Jedoch zeigt eine ähnlich aufgebaute Doppel-CD des Sinfonieorchesters der UdSSR unter Jewgenij Swetlanow mit teils alten, technisch nicht immer einwandfreien Aufnahmen (Melodiya), dass die „Ruslan und Ljudmila“-Ouvertüre um einiges schmissiger klingen kann und wie die Walzer-Fantasie tatsächlich den Dreh ins Fantastische bekommt. Wer nicht gleich beide Einspielungen kaufen will, sollte den braven Briten den Vorzug geben. Denn nur deren CD enthält die Tondichtung „Kamarinskaja“. Womit wir wieder beim Thema sind: Mit diesem Stück setzte der Wegbereiter Glinka den Söhnen einen Meilenstein vor die Nase, an dem so leicht nicht vorbeizukommen war. „Die augenblickliche Sinfonik“, schrieb Tschaikowski Jahre nach Glinkas Tod, „ist gänzlich in ‚Kamarinskaja‘ enthalten.“

Andreas Fasel

R Interpretation ★★★
Klang ★★★

Glinka, Spanische Ouvertüren Nr. 1 und 2, Ouvertüre D-Dur, Sinfonie über zwei russische Themen, Kamarinskaja, Ouvertüre zu und Suite aus Ruslan und Ljudmila, Walzer-Fantasie; BBC Philharmonic, Wassili Sinaiski (2000)
Chandos/Koch CD 9861 (76'14'')



Klang-Ikonen

Im Gegensatz zu Modest Mussorgskijs noch immer auf der Bühne präsenten „Boris Godunow“ haben sich die insgesamt 15 Opern von Nicolai Rimsky-Korsakoff nicht einmal ansatzweise im Repertoire gehalten – angeblich entfalten sie kaum zugkräftige dramatische Momente. Umso dankbarer darf man sein, dass bereits Rimsky selbst aus den abendfüllenden Kompositionen verschiedentlich Suiten zusammengestellt hat, die seine unvergleichlich virtuose Behandlung des Orchesters unter Beweis stellen – wenn sie, wie unter Michail Jurowski, mit einer verschwenderischen Farbenpracht gespielt werden.

Anders als die weithin bekannte „Scherazade“, die, ihrem Sujet entsprechend, ebenso exotisch wie luxuriös klingt, tönen die drei hier aufgenommenen Suiten weit aus russischer. Am stärksten wirkt die „Legende von der unsichtbaren Stadt Kitesch“, die alles von einem reifen Alterswerk hat. Hier macht sich das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin am eindringlichsten die golden schimmernden Nuancen der Partitur zu Eigen.

Weiträumig gestaffelt, doch im Tutti verdichtet, verzichtet das Klangbild durchweg auf vordergründige Brillanz – den schwelgenden Passagen hätte sie sicherlich nicht geschadet, und Jurowski differenziert ohnehin eher durch feine Klangschattierungen als durch zugespitzte dynamische Kontraste.

Michael Kube

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★

Rimsky-Korsakoff, Ouvertüre und Zwischenaktmusik aus Das Mädchen von Pskow, Nacht über dem Berge Triglav (Suite aus Mlada), Tongemälde aus Die Legende von der unsichtbaren Stadt Kitesch und der Jungfrau Fewronia; Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Michail Jurowski (1996)
Capriccio/EMI CD 10 833 (76'00'')



Szymanowski im Kontext

In den Einspielungen von Leon Botstein verbinden sich ungewöhnlich reiche Repertoire-Kenntnisse mit einem bestehenden interpretatorischen Vermögen. Man hat unwillkürlich das Gefühl, dass sich Absicht und Wirkung vollständig decken. Mit den hier vorgelegten unbekannten Orchesterwerken zeigt er, wie sich Karol Szymanowski (1882-1937) – zweifellos der profilierteste polnische Komponist der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, gleichwohl ein Außenseiter, der noch nicht die Beachtung gefunden hat, die er verdiente – in den zeitgenössischen Kontext eingliederte.

Die Konzertouvertüre (1913) gibt sich als rauschend-opulentes Orchesterwerk à la Strauss. Die beachtliche zweite Sinfonie (1910) steht Reger nahe; ihre zwei Sätze weisen die gleiche Formdisposition auf wie Beethovens letzte Klaviersonate, an die 15 Jahre nach Szymanowski auch Prokofieff mit seiner zweiten Sinfonie anknüpfte. In den von Zofia Kilanowicz intensiv gesungenen Orchesterliedern (1918/28/34) folgt Szymanowski hingegen Strawinsky. Solche Bezüge stellen sich freilich unaufdringlich ein; keinesfalls lassen sie die Musik epigonal wirken.

Botstein musiziert mit dem gut aufgelegten London Philharmonic Orchestra aus der Substanz der Stücke heraus, gegliedert und gestaffelt, gut durchhörbar, schlank, federnd und intensiv.

Giselher Schubert

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Szymanowski, Konzertouvertüre op. 12, Sinfonie Nr. 2 B-Dur op. 19, Piesni muezina szalonego op. 42, Słopiewnie op. 46b; Zofia Kilanowicz (Sopran), London Philharmonic Orchestra, Leon Botstein (2000)
Telarc/in-akustik CD 80567 (68'28'')



Film-Liturgie

Vor allem weil Sergej Prokofieff aus der umfangreichen Partitur keine Suite von griffigen Orchesterstücken zusammengestellt, ist seine Musik zu Sergej Eisensteins Historienfilm „Iwan der Schreckliche“ weitgehend unbekannt geblieben – ganz im Gegensatz zu der „Leutnant Kijé“-Suite.

Die vorliegende Gesamtaufnahme beschränkt sich nicht auf die von Prokofieff komponierte Partitur, sondern berücksichtigt die ganze Filmmusik, also auch die eingeschobenen liturgischen Gesänge der orthodoxen Kirche. Aufschlussreiches dazu erfährt man im umfangreichen und informativen (englischsprachigen) Booklet.

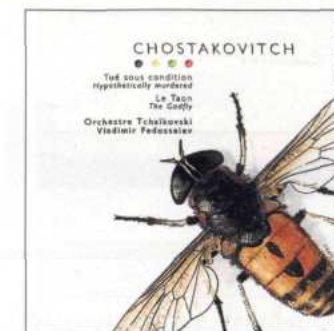
Die Musik selbst fasziniert auch ohne die bewegten Bilder durch ihre ursprüngliche Kraft. Dies betrifft nicht nur die für mitteleuropäische Ohren gelegentlich archaisch klingenden Chorpässagen, sondern auch die zumeist flächig angelegten Instrumentalstücke. Einen nicht zu verachtenden Anteil an dieser Faszination hat das von Vladimir Fedoseyev bestens vorbereitete Moskauer Tschaikowsky-Orchester, das an Prokofieffs kantigen Rhythmen und bissiger Instrumentation nichts beschönigt und gelegentlich einiges riskiert, aber auch die melancholisch gefärbten Ruhepunkte mit geradezu inbrünstiger Wärme auskostet.

Den ausgewogenen Gesamteindruck des Konzertmitschnitts stören allein die im Studio nachproduzierten Trompetenfaren, die sich mit ihrer kühlen Direktheit klanglich nicht einfügen wollen.

Michael Kube

R Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Prokofieff, Iwan der Schreckliche (Komplette Filmmusik inkl. Musik aus der russisch-orthodoxen Liturgie); Irina Christakova (Alt), Dmitry Stephanovich (Bass), Staatlicher Chor Yurlov, Kinderchor des Studio Vesna, Tschaikowsky-Sinfonieorchester, Vladimir Fedoseyev (1998)
Nimbus/Naxos 2 CD 5662/3 (89'00'')



Schostakowitsch in Hollywood

Dimitri Schostakowitschs Filmmusiken liefern in kurzer Zeit eine anschauliche und prägnante Einführung in sein sinfonisches Schaffen. So hat er etwa Musik aus dem Film „Der bedingt Ermordete“ in seinem Konzert für Klavier, Trompete und Streichorchester op. 35 wieder aufgegriffen.

Es spricht für die Qualität dieser Filmmusik, dass sie sich ohne bewegte Bilder bewährt. Ihre Suggestivität evokiert geradezu ein sichtbares Geschehen. Dafür fehlt ihr im Vergleich zu den Sinfonien natürlich die epische Breite: Schostakowitsch malt gewissermaßen, aber er erzählt nicht.

Vladimir Fedoseyev spielt die Musik nun allerdings allzu episch aus. Er hebt durchweg mit einem ausladenden Tonfall an, bricht jedoch alsbald wieder ab. Über weite Strecken herrscht ein allzu edler Orchesterklang vor, aus dem alles Grelle ausgeblendet ist. Es fehlt der sarkastische Tonfall, den Schostakowitsch wie kein anderer Komponist ausgebildet hat. Dadurch wird der Ausdruck dieser sehr reichhaltigen Werke ein wenig nivelliert. Es wird wohl engagiert musiziert, aber es fehlt das Temperament. Das Tschaikowsky-Orchester ist ein makellos artikulierender Klangkörper mit einer runden Klangfülle, die freilich der scharfen, grellen, mitunter auch ruppigen Musik nicht immer angemessen ist. Es entwickelt einen opulenten Sound à la Hollywood. Offensichtlich möchte Fedoseyev die Musik gleichsam nobilitieren, doch nimmt er ihr dadurch etwas von ihrem genuinen, unverwechselbaren Charakter.

Giselher Schubert

Interpretation ★★★
Klang ★★★

Schostakowitsch, Orchestersuiten aus Der bedingt Ermordete und Die Viehbremse; Tschaikowsky-Orchester, Vladimir Fedoseyev (2000)
Le Chant du Monde/harmonia mundi
CD RUS 288170 (62'27'')



Mehr Wagner als Grieg

Ari Rasilainen scheint in Siebenmeilenstiefeln durch das sinfonische Repertoire Skandinaviens zu eilen: Seine Atterberg-Serie (cpo) schreitet mit schöner Regelmäßigkeit fort, und die Einspielung der Sinfonien des Norwegers Christian Sinding (1856-1941) ist nun abgeschlossen; freilich waren auch nur vier Werke zu bewältigen.

Immer deutlicher tritt Rasilainens Handschrift hervor. Hörbar wird vor allem das Streben nach einem zwischen den Instrumentengruppen ausgeglichenen, kompakten Ensembleklang, dem allerdings ein gesundes Maß an virtuoser Brillanz fehlt – ob sie den akademisch-spröden spätromantischen Kompositionen aufgehen hätte, sei dahingestellt. Ein Beispiel dafür ist der erste Satz der F-Dur-Sinfonie von 1919, die Arthur Nikisch uraufführte. Bereits mit dem Hauptthema wird ein nach-wagnerischer, fast straussischer Ton angestimmt; eine spätere „Tannhäuser“-Anspielung gerät fast zum wörtlichen Zitat. Neues bietet, besonders wegen ihrer rhapsodischen Anlage, Sinding's letzte Sinfonie „Winter und Frühling“. Doch ihre musikalische Sprache wirkt selbst für den Norden Europas, in dem die Uhren einst langsamer gingen, erstaunlich verspätet. Umso mehr sind Rasilainens Mut und das anhaltend engagierte Spiel des Norwegischen Rundfunkorchesters zu bewundern. Die Entdeckungreise lohnt letztlich doch, bedenkt man Sinding's konsequente Weg.

Dem Booklet ist nur mit einer guten Lesebrille beizukommen.

Michael Kube

R Interpretation Klang ★★★★★

Sinding, Sinfonien Nr. 3 F-Dur op. 121 und Nr. 4 op. 129 (Winter und Frühling); Norwegisches Rundfunkorchester, Ari Rasilainen (2000)
Finlandia/Warner CD 8573-82356 (77'12")



Bühne und Promenade

Als der aus Bergen stammende Johan Halvorsen (1864-1935) 1899 um den Posten des Musikdirektors am Norwegischen Nationaltheater in Christiania, heute Oslo, bewarb, war er als Musiker wie als Komponist weitgehend unbekannt. Ein Konzert mit eigenen Werken änderte dies schlagartig. Während der folgenden Jahrzehnte dirigierte er nicht nur zahlreiche Sinfoniekonzerte, sondern schrieb auch die Bühnenmusiken zu nicht weniger als 32 Schauspielen. Aus den zahlreichen Einzelsätzen arrangierte er Orchestersuiten, um die Kompositionen auch außerhalb ihres ursprünglichen Bestimmungsortes aufzuführen zu können.

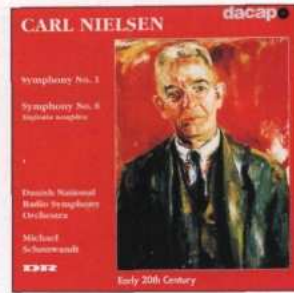
Eine so ausgeprägte Tonsprache wie der im gleichen Jahr geborene Richard Strauss prägte Johan Halvorsen freilich nicht aus. Die auffälligste Eigentümlichkeit der vorliegenden Werke ist die ungezwungene Aufeinanderfolge von Sätzen im nach-wagnerischen Geiste, Sätzen exotischen Kolorits und Nachbildungen altnorwegischer Weisen, die heute ausgezeichnet ins leider viel zu abschätzig beurteilte Promadenkonzert passen würde.

Das Lettischen Nationale Sinfonieorchester wird allen, auch den sinfonischen, Aspekten des reizvollen Repertoires mit dem nötigen Esprit gerecht, ohne in einen sentimentalischen Schmonzettentonfall zu geraten.

Michael Kube

R Interpretation Klang ★★★★★

Halvorsen, Bühnenmusiken Vol. 1: Suiten aus Gurre, Askeladden und Der Kaufmann von Vendig; Lettisches Nationales Sinfonieorchester, Terje Mekkelsen (1998)
simax/Klassik Center CD PSC 1198 (66'53")
Halvorsen, Bühnenmusiken Vol. 2: Suiten aus Der König, Vasantasena und Tordenskjold; Lettisches Nationales Sinfonieorchester, Terje Mekkelsen (1998)
simax/Klassik Center CD PSC 1199 (53'49")



Maßstäbe

Bereits an der zweiten und dritten Sinfonie zeichnete sich ab, dass der von Michael Schönwandt dirigierte Nielsen-Zyklus keine Vergleiche zu scheuen braucht – mehr noch: ganz eigene Maßstäbe setzt. Dies betrifft zunächst das Klangbild. Das Dänische Nationale Radio-Sinfonieorchester wird nahezu natürlich abgebildet. Die räumliche Aufstellung kommt auch den oft benachteiligten Holzbläsern zugute, die nicht durch technische Kniffe vorgeschoben werden müssen und dank Schönwandts exzellenter Klangregie genügend Entfaltungsmöglichkeiten bekommen. Von diesem Konzept profitiert in erheblichem Maße die Einspielung der Sinfonia semplice, hinter deren lockerer äußerer Fassade eine geradezu fragile Partitur steckt (dies betrifft vor allem den zweiten Satz).

Was die Interpretation betrifft, überzeugen Schönwandt und das glänzend aufgelegte, virtuose Qualitäten entfaltende Orchester durchweg. Obwohl Schönwandt die Dynamik voll ausspielen lässt und kein satstes Forte scheut, phrasieren alle Instrumentengruppen deutlich. Im Gegensatz zu Herbert Blomstedt, dessen Einspielung (Decca) in jedem Moment von kühl ordnender Kontrolle zeugt, gewährt Schönwandt dem Orchester genau jenen eng umgrenzten Freiraum, in dem ein rasches Tempo erst ehrliches Feuer gewinnt.

Die Aufnahme darf, wie schon die vorangehenden des Zyklus, Referenzcharakter für sich beanspruchen.

Michael Kube

R Interpretation Klang ★★★★★

Nielsen, Sinfonien Nr. 1 op. 7 und Nr. 6 o. op. (Sinfonia semplice); Dänisches Nationales Radio-Sinfonieorchester, Michael Schönwandt (2000)
dacapo/Naxos CD 8.223169 (67'42")

Anzeige aktuell

Aktuelle Einspielungen*

Sinfonieorchester Wuppertal

Ottorino Respighi
Rossiniana, Metamorphoseen,
Burlesca, Passacaglia
Dirigent: George Hanson
MDG 335 1030-2

Norbert Burgmüller
Ouvertüre op. 5, Sinfonie op. 11
Klavierkonzert op. 1
Leonard Hokanson, Klavier
Dirigent: Gernot Schmalfuß
MDG 335 0817-2

Felix Draeseke: Klavierkonzert
op. 36, Sinfonie op. 12
Claudius Tanski, Klavier
Dirigent: George Hanson
MDG 335 0929-2

Max Bruch: Violinkonzert Nr. 3
op. 58, 2. Sinfonie op. 36
Andreas Krecher, Violine,
Dirigent: Gernot Schmalfuß
MDG 335 0868-2

Anton Reicha: Sinfonie op. 41,
Sinfonia concertante,
Ouverture in D
Dirigent: Peter Gülke
MDG 335 0661-2

Melodrama:
Carl Eberwein: Proserpina,
Georg Benda: Ariadne
Salome Kammer, Dirk
Schortemeier, Sprecher
Dirigent: Peter Gülke
MDG 335 0740-2

Aktuelle Konzerte:
historische Stadthalle
Wuppertal:

03. 04. 2001, Sinfoniekonzert
13. 04. 2001, Matthäus-Passion
24. 04. 2001, Sinfoniekonzert
13. 05. 2001, Familienkonzert
19. 05. 2001, Operngala
17. 06. 2001, Chorkonzert
26. 06. 2001, Sinfoniekonzert
www.sinfonieorchester-wuppertal.de

* alle MDG-Einspielungen
im Fachhandel erhältlich

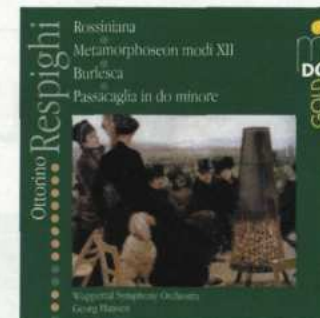
Association of Classical Independents in Germany
aktuell... 2001 2

Angefeuert durch eine Batterie unterschiedlichster Schlaginstrumente, gekrönt vom Klang der prächtigen Konzertorgel in der historischen Stadthalle Wuppertal versprechen Ottorino Respighis Orchesterwerke einen Ohrenschaus besunderer Art, faszinierend musiziert vom groß besetzten Sinfonieorchester Wuppertal unter Leitung

seines Chefdirigenten
George Hanson.

Großbesetztes Feuerwerk...

Obwohl Respighi zu seinen Lebzeiten zu den meistaufgeführten italienischen Komponisten gehörte, haben die prächtigen Orchesterwerke seinen Tod im Jahre 1936 so gut wie nicht überdauert. Allein der „Römische Brunnen“ sprudelt noch heute ...



Die vier hier vorliegenden Kompositionen zeigen Respighi in all seiner Genialität: In den Rossiniana zaubert er italienisches Opernflair zwischen Lamento und Tarantella auf die Bühne, das auf mittelalterliche Tonwelt zurückgreifende Variationswerk Metamorphoseen zeigt ihn als Meister der mitreißenden Instrumentierung, in der hier ersteingespilten Burlesca fächert er das orchestrale Klangspektrum zu flirrend-impressionistischer Weite auf, und die Bearbeitung der berühmten c-Moll-Passacaglia ist eine Verbeugung vor dem großen Barockkomponisten Bach.

Eine weitere Ersteinpielung präsentiert Felix Draeseke's Klavierkonzert und seine Sinfonie Nr. 1: zwei spätromantische Werke, die dem Dornröschenschlaf entrissen werden und für manche ästhetische Überraschung gut sind. Und wenn es nur der original erhaltene, prächtige Blüthner-Konzertflügel ist, auf dem Claudius Tanski spielt.

Auch das symphonische Hauptwerk Norbert Burgmüllers ist heute unverdientermaßen aus dem Konzertrepertoire verschwunden.

Dabei gilt er nicht nur im Urteil Robert Schumanns als einer der talentiertesten romantischen Tonsetzer. Anton Reichas große konzertante Symphonik kennt keine Schablone, er verweist die braven Haydn-Epigenen seiner Zeit auf die hinteren Schulbänke; er selbst bekennt sich als Visionär - ziemlich rücksichtslos gegenüber dem platten

kennzeichnen das hohe technische Niveau des renommierten Orchesters. Heute zählt es zu den innovativen, ehrgeizigen Orchestern, deren Musiker „auf der Stuhlkante“ sitzen: Neue, unverbrauchte Programme und eine Vorliebe für die Arbeit am Orchesterklang machten es zum international erfolgreichen Partner von MDG: „... truly outstanding“



Publikumsgeschmack: „Ich hatte immer einen großen Hang, Außerordentliches in der Komposition zu machen. Eine neue Idee elektrisiert mich...“

Die Geschichte des traditionsreichen Sinfonieorchesters Wuppertal dokumentiert sich in den Solisten und Dirigenten, die seinen Weg – damals noch als „Elberfelder Kapelle“ – begleitet haben: Joseph Joachim, Johannes Brahms, Clara Schumann oder später Max Bruch

(BBC Music Magazine) – „... mit solchem Aplomb...“ (Stereoplay) – „sympathetic performance“ (Gramophone) – „enthusiaste et convaincante“ (Diapason) – „... ganz ausgezeichnet!“ (Musikmarkt). Innovation kennzeichnet auch die organisatorische Ebene: Wuppertal beschäftigt die erste weibliche Orchestermanagerin, die mit leichter Hand selbst bei Planung und Auswahl der Programme entscheidende Impulse geben kann.

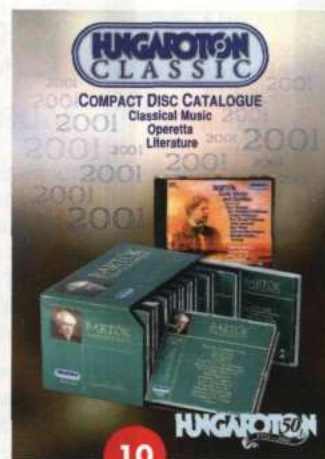
Joachim Thalmann

service



Dynamik

9



Hungaroton

10



Speakers Corner

12

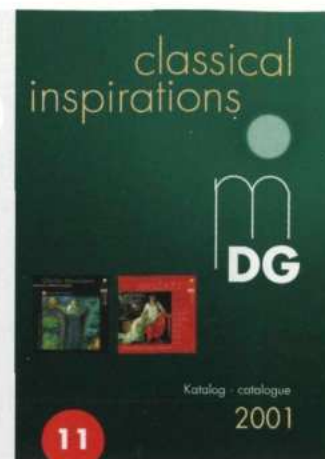


Tactus

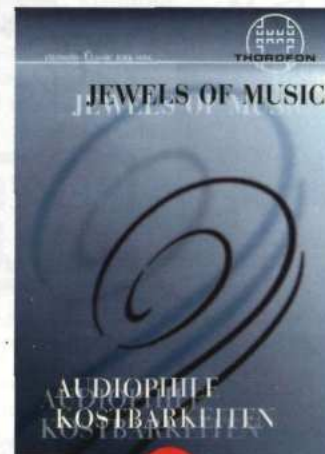
13

Der TACET Klang -
effektiv und subtil

16

MDG Musikproduktion
Dabringhaus und Grimm

11



THOROFON

14



Musik ist erfüllte Zeit - Edition Winter & Winter

15



Rondeau

17

CLASS-Service
in eigener Sache:

Leider müssen wir alle Leser noch um etwas Geduld bitten, die mit dem Gutschein des letzten Beihefters weitere Informationen zum Thema DVD angefordert haben. Die uns zugesagten Materialien waren teilweise vergriffen oder in Neuauflage, so daß wir erst verspätet in der Lage sein werden, alle Anfragen umfangreich zu beantworten. Wir bitten hierfür um Ihr Verständnis.



Meer-Sinfonie

Ich kann nicht leben und nichts unternehmen, ohne am Meer, dem einzigen, zu wohnen – Gösta Nystroems (1890-1966) Worte haben wohl die Werkauswahl für die neunte Folge der instruktiven schwedischen Reihe „Modern Classics“ beeinflusst. Neben einem Vorspiel zu Shakespeares „Sturm“ und „Seegesängen“, einer Reihe von sechs Orchesterliedern, darf natürlich die „Sinfonia del mare“ (1947/48) nicht fehlen – die allerdings, weit entfernt der nordischen Heimat, auf Capri entstand. In allen Kompositionen spiegelt sich die für Nystroem charakteristische Spannung zwischen nordischer Herbheit und dem weichen französischen Goût, den er in Paris kennenlernte.

Bei der Wahl seiner Sujets mag auch Nystroems Doppelbegabung und die daher rührende erweiterte Sicht auf die Welt eine Rolle gespielt haben: Wie Hugo Alfvén musste Nystroem sich zwischen Malerei und Komposition entscheiden. Die damit sicherlich verbundene Nuancierung der Instrumentalfarben verleiht jedenfalls den Orchesterliedern eine eigenwillige tragische Tönung, der Charlotte Hellekants dunkler Mezzosopran entspricht.

Ein Schatten fällt allerdings auf den Konzertmitschnitt der „Meer-Sinfonie“, bei dem Chancen vergeben wurden. Denn Evgenij Svetlanov und die Stockholmer spielen im Allegro energico auf Sicherheit, während vor 30 Jahren Stig Westenberg mit dem gleichen Orchester aufs Ganze ging; damals wurde auch so manche leise Stelle viel bewegter ausgesungen. Der Bass-lastige Sound ist hingegen dem Tonmeister zuzuschreiben, ebenso die viel zu indirekte und indifferente Abbildung des Orchesters.

Michael Kube

R Interpretation
Klang ★★★

Nystroem, Vorspiel zu The Tempest, Sång vid havet, Sinfonie Nr. 3 (Sinfonia del Mare); Charlotte Hellekant (Mezzosopran), Frauenchor des Schwedischen Rundfunkchors, Schwedisches Radio-Sinfonieorchester, Evgenij Svetlanov (1997/2000) Phono Suecia/Liebermann CD 709 (71'20")

Gefällig

Die Musik von
Ruthland Boughton
(1878-1960) ist auch

in England so gut wie vergessen; das wird wohl auch so bleiben, weil sie keinerlei persönliche Züge trägt. Es erstaunt, dass der Komponist, der sein Handwerk offensichtlich perfekt beherrscht, in keinem Moment über solche handwerkliche Perfektion hinausstrebt und den allzu selbstverständlichen, gefälligen Fluss seiner Musik aufstört. Die Interpretation ist freilich erstklassig. Das ungemein geschmeidig und tonschön spielende Ensemble verbindet Homogenität und Sonorität ideal mit Transparenz.

G.Sch.

Interpretation
Klang

★★★★

Boughton, Drei Volkstänze, Aylesbury Games, Konzert D-Dur für Flöte und Streicher, Konzert für Streichorchester; Emily Beynon (Flöte), The New London Orchestra, Ronald Corp (2000) hyperion/Koch CD A67185 (76'20")

Englischer
Romeo

Neben Michel
Tippett und William Walton gehört
Constant Lambert
(1905-1945) zu den

wegweisenden englischen Komponisten seiner Generation. Sein Interesse galt besonders dem Tanz und der Integration afroamerikanischer Musik in westliche Klangwelten. Die hier vorgestellten Ballettmusiken bergen neoklassizistische Elemente und erinnern an den musikalischen Geist im Paris der 20er Jahre. Die effektiv gestaltete Partitur zu dem Ballett „Romeo und Julia“ entstand 1925 im Auftrag des russischen Impresarios Sergei Diaghilew. Kurzweilige Unterhaltung bietet die lebendige Interpretation der illustren Musik zu dem Ballett „Pomona“. Anklänge an Satie und Stravinsky sind unüberhörbar.

Y.D.

Interpretation
Klang

★★★★

Lambert, The Bird Actors, Romeo and Juliet, Pomona; State Orchestra of Victoria, John Lanchbery (2000) Chandos/Koch CD 9865 (55'36")

Kranker
Herbst

In klanglich aus-
gewogenen und zu-

weilen aufregenden Interpretationen bietet diese CD einen repräsentativen Querschnitt durch das vielschichtige Schaffen von Ernesto Halffter (1905-1989), Schüler de Fallas. Im Mittelpunkt steht das einaktige Ballett „Sonatina“ (1932), das Erinnerungen an aus der Musikgeschichte vertraute Klänge weckt. In „Automne malade“ (1927) nach Apollinaire gelingt Ana Rodrigo mit sinnlicher Tongebung eine differenzierte Gestaltung. Stimmungs- und präsentiert sich die farbenfrohe, rhythmisch facettenreiche und imposant instrumentierte „Rapsodia Portuguesa“ (1940), die Francisco Martínez Ramos klangvoll ausleuchtet.

Y.D.

Interpretation
Klang

★★★★

E. Halffter, Sonatina, Rapsodia Portuguesa, Automne malade, Dos Canciones; Ana Rodrigo (Sopran), Francisco Martínez Ramos (Klavier), Orquesta Filarmónica de Gran Canaria, Adrian Leaper (2000) ASV/Koch CD DCA 1099 (70'19")

Frei
erfunden

Mit dieser CD be-
ginnt eine Gesamt-
einspielung der Or-
chesterwerke von
Hermann D. Koppel

(1908-1998). Koppel war kein ausgeprägter Neuerer, sondern orientierte sich am Neoklassizismus. Später wandte er sich der Filmmusik zu. Vor allem in der Zeit nach 1945 entfaltete er vielfältige kompositorische Aktivitäten. Besonders in seiner letzten Sinfonie aus dem Jahre 1961 denkt Koppel nochmals die ganze gewichtige Tradition der Gattung mit. Erinnert die Harmonik gelegentlich an den späten Hindemith, so sind doch Erfindung und Tonfall frei.

mku

R Interpretation
Klang ★★★★★

Koppel, Sinfonien Nr. 6 op. 63 (Sinfonia breve) und Nr. 7 op. 70, Konzert für Orchester op. 101; Sinfonieorchester Aalborg, Moshe Atzmon (1999) dacapo/Naxos CD 8.224135 (74'19")

Infoservice-Gutschein

Absender:

Vorname/Name:

Straße/Nr.:

PLZ/Ort:

CLASS
Association of Classical
Independants in Germany e. V.
Bachstraße 35
32756 Detmold

Bitte senden Sie mir Kataloge von folgenden Firmen:
(bitte ankreuzen)

- | | |
|------------------------------|----------------------------|
| 1 BIS | 10 Hungaroton |
| 2 ANTES CLASSICS | 11 MDG |
| 3 ANTES EDITION Notenkatalog | 12 Speakers Corner |
| 4 Animato / Peregrina World | 13 Tactus |
| 5 Caprice | 14 THOROFON |
| 6 Cantate | 15 Edition Winter & Winter |
| 7 DS-Deutsche Schallplatten | 16 TACET |
| 8 DIVOX | 17 Rondeau |
| 9 Dynamik | |

als Faxantwort bitte senden an: 05231-26186

CLASS - Association of Classical Independants in Germany e. V. - Bachstraße 35 - 32756 Detmold



Ironischer Affront

Mit musikantischem Geist und instrumentatorischer Finesse bewegt sich Hans Kox (geb. 1930) ohne Scheu in tonalen Gefilden. Die farbigen Ballett- und Opernsuiten dieser Einspielung verachten weder bizarre expressionistische Klangbilder noch neobarocke Fugati und elegische Lyrik. „Spleen“ (1960) entpuppt sich gar als neoklassizistisches Divertissement, das in der Blütezeit der Avantgarde nur als ironischer Affront verstanden werden konnte. Aber Kox kann auch anders: Die sechs „One-act plays“ (1971) lassen statische Klangflächen mit chaotischen Rhythmusblöcken kollidieren – freilich auch eher spielerisch als stringent. *Wie*

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Kox, Orchestersuite aus der Oper Das grüne Gesicht, Dorian Gray-Suite, Spleen, Six one-act plays for twenty-nine musicians; Tasmanian Symphony Orchestra, David Porcelijn (1995)
Emergo/Liebermann CD 3924 (59'58")



Berückend virtuos

Diese Einspielung von in den 90er Jahren entstandenen Trompetenkonzerten sei nicht nur eingefleischten Freunden des Instruments ans Herz gelegt. Fern aller avantgardistischen Wege haben sich drei schwedische Komponisten auf die Ausdruckscharaktere der Trompete eingelassen und sind zu sehr persönlichen, durchweg fesselnden Ergebnissen zwischen angespannter Ekstase (Börtz), spielerischem Elan (Sandström) und tiefer Elegie (Rabe) gekommen. Håkan Hardenberger spielt die dramaturgisch wie klanglich nachhaltig beeindruckenden Werke mit berückender Virtuosität und unverkennbarer Tongebung. *mku*

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Börtz, Trompetenkoncert (Lieder und Tänze); **Sandström**, Trompetenkoncert Nr. 2; **Rabe**, Der Sardiniensarkophag; Håkan Hardenberger (Trompete), Sinfonieorchester Malmö, Gilbert Varga (1999)
BIS/Klassik Center CD 1021 (60'48")



Flötenzauber

Richard Rodney Bennett, 1936 in England geboren, hat sich international einen Namen als Jazz-Musiker gemacht. Im Bereich der klassischen Musik hat der einstige Schüler von Boulez und Messiaen zahlreiche Werke für Flöte komponiert. Besondere Aufmerksamkeit verdient das klangvolle „Memento“ für Flöte und Streichorchester. Bennetts Tonsprache verbleibt zumeist auf vertrautem Terrain und entwirft stimmungsvolle Bilder, die das New Zealand Chamber Orchestra und die Flötistin Alex Still in solider Klanggebung vermitteln. *Y.D.*

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Bennett, Summer Music, Sonatina, Impromptu, Winter Music, Memento; Alexa Still (Flöte), Susan DeWitt Smith (Klavier), New Zealand Chamber Orchestra, James Sedares (1999)
Koch CD 7505 (49'42")



Saitenspiele

Steven R. Gerber (geb. 1948) zählt in Russland zu den meistaufgeführten amerikanischen Komponisten der Gegenwart. Dort entstanden u. a. Werke für den Bratschisten Yuri Bashmet und die Geigerin Tatjana Grindenko. Im Mittelpunkt dieser CD stehen die Anfang der 90er Jahre komponierten Konzerte für Violine und Cello, von den Widmungsträgern Kurt Nikkanen und Carter Brey mit warmem und beseeltem Ton quer durch ein breites Klangfarbenspektrum interpretiert. Der Reiz beider Kompositionen, die vertrautes Material zwischen Tonalität und Atonalität streifen, wurzelt vor allem im dramaturgischen Aufbau. *Y.D.*

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Gerber, Violoncellokonzert, Violinkonzert, Serenade für Streichorchester; Kurt Nikkanen (Violine), Carter Brey (Violoncello), National Chamber Orchestra, Piotr Gajewski (2000)
Koch CD 7501 (63'14")



Sphärenwechsel

Der rundweg positive Eindruck, den vor einigen Monaten eine Aufnahme von zwei Konzerten des schottischen Komponisten James MacMillan (geb. 1959) hinterließ, hält weiterhin an. Seine eigenwillig radikale, jedoch niemals gewollt wirkende expressive Tonsprache spricht sofort an. Eine lediglich intellektuelle oder gar aufgesetzte Schreibart ist ihm durchweg fremd. Ganz natürlich wirken die Übergänge zwischen unterschiedlichen Ausdruckssphären. Zudem hat MacMillan offensichtlich kaum Scheu, auch einmal volkstümliche Elemente einzubeziehen oder gar zu zitieren – seine persönliche Aussage durchdringt alle Ebenen, ob mit Ernst oder Ironie. Dies zeigt am wohl deutlichsten das „Cumnock Fair“ für Klavier und Streichorchester.

Die statischen Flächen der einsätzigen Sinfonietta (1991) mögen nicht ganz zufällig an den breiten Streicherteppich in Ives' „Unanswered Question“ erinnern; gleichwohl dringt MacMillan mit einem Sopran-saxophon in andere Bereiche vor. Weniger scharfkantig klingt die zweite Sinfonie (1999).

Das präzise agierende Schottische Kammerorchester, das an den originellen Partituren hörbar Gefallen findet, ist MacMillan wieder einmal ein geradezu kongenialer Partner. Angesichts dessen lässt sich das Booklet mit seinen zu weitschweifig abgefassten Werkkommentaren verschmerzen. Hier ist kaum etwas über den Komponisten und seine musikalischen Ideen zu erfahren. *Michael Kube*

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

MacMillan, Sinfonie Nr. 2, Cumnock Fair, Sinfonietta; Schottisches Kammerorchester, James MacMillan (2000)
BIS/Klassik Center CD 1119 (55'52")



Nur keine Angst!

Schon bei seinem Millenniumskonzert hatte der Hamburger Musikdirektor Ingo Metzmacher mit einem mutigen Programm, das allein Werke des 20. Jahrhunderts umfasste, Aufsehen erregt und sogar Skeptiker überzeugt. Am vergangenen Silvestertag wiederholte der engagierte Avantgarde-Dirigent das Konzept und band erneut einen bunten Strauß aus 15 kurzen Musikstücken – mit Ausnahme von Gershwins „Kubanischer Ouvertüre“ haben alle ein Spielzeit von weniger als sieben, manche dauern nicht einmal drei Minuten. Zwar wurden echte Zwölftöner wieder ausgespart und gab es diesmal keine Uraufführung. Dennoch ist das musikalische Spektrum wieder sehr breit, beinhaltet ebenso Kornolds charmanten Militärmarsch wie das sinfonische Gemälde „Die Eisengießerei“ von Alexander Mossolow. Der offenkundig Technik-begeisterte Prokofieff-Schüler beschreibt darin mit sowjetischem Pathos das Treiben in einer Fabrikhalle. Das sehr selten gespielte Stück ist ein echter Reißer.

Da das Philharmonische Orchester Hamburg unter Metzachers Leitung sehr souverän, mit großer Virtuosität und sicherem Gespür für Effekte zu Werke geht und die Aufnahmequalität des Konzertmitschnitts vorzüglich ist, bereitet das Zuhören rundum Vergnügen – da braucht wirklich keiner Angst vor der Musik des 20. Jahrhunderts zu haben.

Peter Kerbusk

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Who is afraid of 20th century music?
Vol. 2: Werke von Adams, Antheil, Bernstein, Copland, Daugherty, Falla, Gershwin, Honneger, Korngold, Mossolow, Prokofieff, Ravel, Schostakowitsch, Strawinsky und Takemitsu; Philharmonisches Staatsorchester Hamburg, Ingo Metzmacher (2000)
EMI CD 557129 (78'76")



Vielleicht drei

Schon vor dem Neujahrskonzert 2001 wusste man, dass wohl keiner unter den lebenden Dirigenten das Paradoxon eines im Konzertsaal sitzenden und Tanzmusik hörenden Publikums besser würde auflösen können als Nikolaus Harnoncourt. Denn für ihn ist die Musik der Strauß-Familie, vor allem die des jüngeren Johann, keine exklusive Angelegenheit der Ballsäle, schildert sie vielmehr vielfältige Szenen aus der Hauptstadt des „Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt“ – und das auf eine Gustav Mahler nahe Weise. Abgesehen vom Touch jüdischer Melancholie, der beiden Komponisten aufgrund ihrer Herkunft eigen ist, haben sie, wie Harnoncourt betont, zur gleichen (Gründer-) Zeit am gleichen Ort gelebt. Den „Radetzky-Marsch“ freilich, eines jener Militärmärsche, die Mahler häufig zum Modell nahm, komponierte Johann Strauß Vater. Die in ihrem Gestus deutlich an den ersten Satz von Mahlers Dritter erinnernde Urfassung dieses Werkes stellte Harnoncourt an den Anfang des Konzertes – und verhalf dem Marsch damit sozusagen zur zweiten Geburt.

Aufregend und auf CD noch besser nachzuverfolgen als in der Fernsehübertragung, wie Harnoncourt Nebenstimmen, Verstärkungen und Verzweigungen, Rede und Gegenrede herausarbeitet, wie er Werke, die in den letzten Jahren eher wie Schaustücke hinter Glas präsentiert wurden, entglättet und wiederbelebt. Auch Joseph Lanner, dem Konkurrenten von Johann Strauß Vater, widmet er detaillierte Aufmerksamkeit und theatralische Lust. Das „Eins, zwei – und vielleicht drei“ der wienerischen Walzerinterpretation, das man in den Jahren seit Carlos Kleiber so sehr vermisste – hier ist es wieder. *Gerhard Persché*

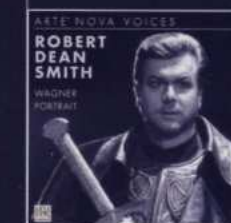
Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Neujahrskonzert 2001: Werke von Johann Strauß Vater und Sohn, Josef Strauss und Joseph Lanner; Wiener Philharmoniker, Nikolaus Harnoncourt (2001)
Teldec/Warner 2 CD 8573 63563 (96'16")

Robert Dean Smith

„BAYREUTHER TENOR-HOFFNUNG!“

OPERNGLAS

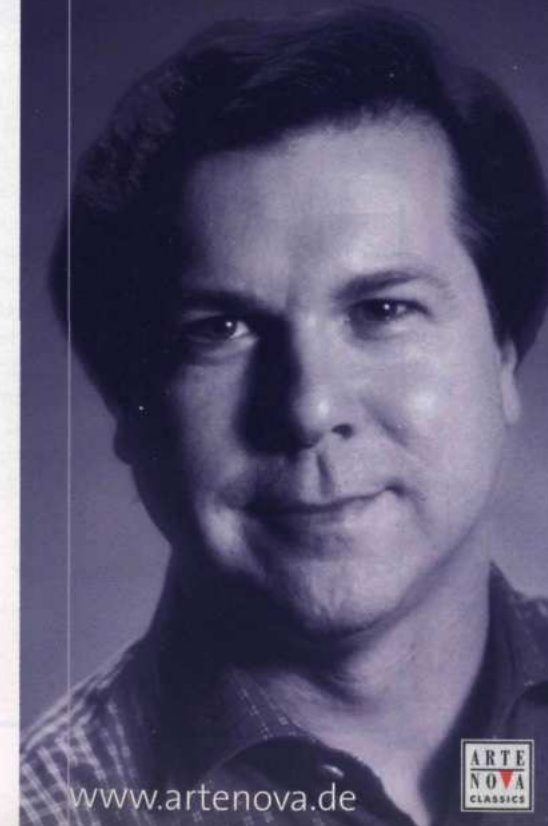


74321 81176 2

Sein Debüt in „Die Meistersinger“ bei den Bayreuther Festspielen 1997 war der Ritter-schlag in der Karriere von Robert Dean Smith. Seitdem präsentiert er ein weitgefächertes Repertoire an den großen Bühnen der Welt. Bei ARTE NOVA VOICES erscheint nun ein Porträt mit Arien von Richard Wagner.



Der neue ARTE NOVA Gesamtkatalog 2001 ist jetzt erhältlich!



www.artenova.de

